



Tafelaufsatz, 1816

Gebräuchen und Erfahrungen, sowie auf vernünftiger Berücksichtigung der Bedürfnisse einer immer fortschreitenden Zeit, so sind sie auch in allgemein kulturgeschichtlicher Hinsicht, und vor allem auch sprachgeschichtlich nach Stil und Wortbildung, von hohem Werte.

Die Entwicklung des Wiener Deutsch innerhalb 50 Jahren des XVIII. Jahrhunderts prägt sich deutlich aus. Altertümliche Schreibungen und Ausdrücke der Ordnung von 1722, welche zum Teil in unserer heutigen Mundart noch fortleben, aber von der Schriftsprache über Bord geworfen wurden, wie lehrnen, aufgenohmen, Bueben, Gesölln, ableiben, erstlichens, andertens, herentgegen, ingleichen, Maister, iedrwedederer, Zusambenkonfft, ehrsamb, frembd, ehender, erstreckhen, eraignen, Fahl, Erkanntnuss, Erlaubnuss, Geheimnuss, benebens, annebans, in wehrender Zeit, obbemelt, destwegen, nemblichen, osterlamb, Helmb, umbliiegend, Frohnleichnamb, gehorsamb, genemb, schmölzen, dennen, Tögl, Verweillung, vorhero, hierinfall, aufbochen, abgange, Straff, erwöhlen, beschehen, Obsicht, sichtiges Ohrt, Mössing, Übertretter, Beschaidenheit, Notthurfft, Schimpfierung, verwerffen, Feuer, verraitten, Kranckhe, Nothleydente, Spörr, Gutthäter, bewürckhen, vorangeruckht, letzlichen, könnfftig u. s. w. — weist die Sprache von 1773 grossenteils nicht mehr auf, aber noch immer begegnen wir dann für denn, vorhero, fürohin, Wittib, y für i, Burger, beangnehmen, keiner dingen, andurch, annoch, Stöhrerey,